

Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung

Verfehlte Kornhausgründungen.

Die heftigen Kornhäuser gehen weiterhin ihrem Bestfall entgegen. Nachdem die Berliner in Nr. 173 gemeldet...

anfangt geschaffen wurde, längst schloßen gegengewandte, wenn man nicht die Lamage fürchtete; so soll sie ferner ein Schattenbild sein...

der Gäste einen kleinen Kell, den die Geistlichen zuvor gefüllt hatten, und der dann auf die betreffenden Einsetzungsworte hin geleert wurde...

Isabella II. +

Mit aus Paris gemeldet wird, ist die spanische Königin Isabella, deren Verlecherung wir gestern bereits in einem Privat-Telegramm unteres Madrid...

Königin Isabella war am 10. Oktober 1830 als Tochter Ferdinands VII. geboren und folgte ihm, nach Aufhebung des salischen Gesetzes, welches die Nachfolge von Spanien ausschließt...

In hiesigen kolonialen Kreisen rechnet man mit einem nahe bevorstehenden größeren Schlage des südwestafrikanischen Expeditionskorps gegen die Sereros. Es ist sogar nicht unwahrscheinlich, daß der Zusammenstoß jetzt...

Die Bewegung zur Ersetzung des gemeinsamen Kelches bei der Abendmahlsfeier durch den Einzelkelch macht Fortschritte. So berichtet aus Straburg die dortige 'Post'...

Zur Geschichte des hiesigen Kornhauses wird uns in Ergänzung unserer jüngsten Mitteilungen aus Halle an der Saale geschrieben, daß das agarische Liniennetz...

Spiel-Erwerb.

Ein Bild aus Monte Carlo.

Don (Stadtred. verboten.)

W. K. Saffeni.

Wir trafen uns zufällig auf dem Plage vor dem Kasino in Monte Carlo. Es ist da, guten Tag? Wie kommen Sie denn hierher? Haben Sie jetzt Urlaub?...

keinen Menschen Blick zu nehmen. Darum kann man mit Vernunft und Ruhe spielen, und dabei gewinnt man.

Aber Mensch, glauben Sie denn wirklich, Sie könnten sich hier Geld verdienen?

Überhaupt! Wie haben doch ganz solche Erfolge! Wie drei haben jetzt schon einige Mille gewonnen. Überdies hatten wir zuerst ziemlich verloren, aber jetzt haben wir es heraus, und die Sache geht gut. Vielleicht gehen Sie mal mit, Sie kennen die beiden anderen aus.

Und er war nicht von seiner Idee abzurufen, offenbar er suchte die sich Spiel zu leisten. Aber er hielt festzuhalten; es gibt so viele hier, die mit ersten Hoffnungen hierher kommen, auch sie betrachten Monte Carlo als einen Gewerbsort. Von den bereits verdachten Spielern, die den drohenden Konkurs noch durch einen großen Spielgewinn abwenden wollen, von den gewissenlosen Bankrotten, von ungetreuen Kassierern und sonstigen Lehrlingen, die fortan wieder ehrlich machen soll, will ich gar nicht sprechen, aber man stellt hier junge Leute, die von einem mäßigen gewonnenen Vermögen träumen, ernstliche Leute, die sich alljährlich eine Rente holen wollen, Beamte, die eine größere Gehaltszulage brauchen, Offiziere, die ihre Schulden mit Monacos Golde bezahlen wollen, Damen, denen ihre Schmeicheleien zu hoch geworden sind. Das ist kein Scherz, denn sie sind von weither gekommen. Viele alle genießen sich rechtlich ab, hinter die rechtschaffenen Spielern der kleinen Manneswelt zu tun und durch einige glückliche Tage sich zu rehabilitieren, je sie sitzen wachen, und monatelang und verträumen langten ihr Geld und ihre noch wertvolleren Nerven.

Und damit ist die Zahl der ernsthaften Spieler, die feinstenwegs vom Spielentzug zu sein brauchen, noch lange nicht erschöpft. Es gibt nicht die Feinen Leute, die ganz von der Wank leben wollen und täglich ihrem Gewerbe in Spiel nachgehen, und sie züchten noch sonderbar. Man man die einmal sehr heiß, so muß man demnächst zum Kasino gehen, ehe die Spielstätte geöffnet werden. Dann findet man das Atrium voll von Menschen, die sich vor den Türen zum Spielplatz drängen bei und die Leute vor dem Eingang zum Champ der großen Theater, und in dem Augenblick, wo die

Türen geöffnet werden, drängt und drängt sich diese Masse hinein und stürzt, einander drängend und stoßend, in toller Eile wie die Wägen durch die Säle an die Spielische, um einen guten Platz zu bekommen.

Wenn man das zum ersten Mal sieht, muß man laßt lachen. Der Anblick wirkt komisch, denn die Wirklichkeit nach dem glänzenden Raub der sind nicht etwa junge Leute, sondern ermodene Männer und Frauen, diese oft in der Ueberzahl, und Greise sogar, mit weissen Haar!

Und wer sind diese Leute, die sich wie die Verdammten gebären?

Ein alter Croupier antwortete mir: 'Das sind die sogenannten Pensionäre der Bank, Leute, die oft das ganze Jahr Tag aus Tag ein am Spielische sitzen, mit keinem Kapital und großer Willensfreiheit und so der Bank, oft allerdings erst nach fundenlangen Kampfe, das tägliche Brot abringen.'

'Wie Sie sehen, ja!' antwortete der greise Priester Fortunado. 'Etwas von ihnen keine ich schon seit Jahren, und sie bescheiden sie sind, desto länger halten sie sich. Aber auch für sie kommt einmal der schwarze Tag, an dem sie ihr letztes Stück Geld und dann verschwinden aus Zimmerwiedersehen. Meistens machen sie wenig Aufsehen davon und nehmen ihr Schiffsal in wie eine verdiente Strafe. Man bemerkt ihre Verschwinden eigentlich nur infolge ihres dauernden Fehlens am Spielische.'

'Wo existiert auch kein System, das gütlich wäre?'

'Wenn es ein solches gäbe, Herr Doktor, glauben Sie wohl, daß ich Croupier geblieben wäre? Und an Erlösung fehlt es mir i doch nicht! Oder glauben Sie, daß man die Bank noch behände? Vergessen haben sich die Mattematiker die Räder zerbrochen, und tun es wohl auch noch — es gibt nur Glück!'

'Wer man hat doch über von einem Erfolg mit Systemen?'

'Nicht nichts als Glück! Die Unternehmer haben eben Glück mit ihrem System, so lange es dauert, — nein, an Ende regt immer die Bank, denn sie spielen ja nicht gegen andere Menschen mit Verdien und Lebensforten, sondern gegen eine unerschöpfliche Maschine! „Rouge perd, noir perd, Blanc“ (der Name des Spielisches)!